

INHALT

Vorwort	7
Inhalt	9
Erklärung häufiger Abkürzungen	12

EINFÜHRUNG

I. Zur Vorgeschichte von ›Golgatha und Scheblimini‹	15
1. Seine Entstehung	15
2. Hamanns Auffassung vom Scheblimini	19
3. Mendelssohns ›Jerusalem‹	24
II. Zur Deutungsgeschichte von ›Golgatha und Scheblimini‹	34
1. Das Urteil der Zeitgenossen	34
2. Die Aufnahme im 19. Jahrhundert	36
III. Zu Text und Kommentar von ›Golgatha und Scheblimini‹	42

ERKLÄRUNG

Zum Titelblatt	47
1. Der Titel	47
2. ›Von einem Prediger in der Wüsten‹	51
3. Das doppelte Motto	53
Erster Teil: NATURRECHT UND GLÄUBE	56
Prolog: Spöttische Bewunderung für Mendelssohns ›Jerusalem‹	56
A. Einleitendes über die Denkmittel	57
I. Verträge, Stand und Bund	57
II. Der Grundsatz vom Naturrecht als Kernpunkt der gegnerischen Theorie	59
B. Widerlegung der aus dem hypothetischen Naturstand gefolgerten Gesetze	61
I. Von den Gesetzen der Weisheit und Güte	61
II. Von der Gerechtigkeit	69
III. Vom Gesetz der Vernunft	74

C. Ansätze zu einer Gesellschaftslehre aus Glauben	77
I. Das vermeintliche ›Recht‹ der Natur und die wahre Pflicht des Geschöpfes	77
1. Der Gottesbund an Stelle des Gesellschaftsvertrages	77
2. Der Mensch im Stande der Pflicht	79
3. Recht und Pflicht der Natur veranschaulicht aus Geschichte und Gegenwart	81
II. Das Recht der Natur ist als geschöpfliches Recht zur Rede zu verstehen	84
1. Die gegnerische Theorie hat Natur- und Gesellschaftsrecht verwendungsunfähig hinterlassen	84
2. Der Gesellschaftsvertrag beruht auf Vernunft und Sprache ..	85
3. Das Redevermögen stammt aus der Gottebenbildlichkeit ...	89
D. Von den Folgen der gegnerischen Sprachverwirrung	92
I. Mendelssohns ›Jerusalem‹ und das wahre Jerusalem	92
II. Die irrige Trennung von Zusammengehörigem	96
III. Mendelssohns »Wortspiele« verwirren die Begriffe	98
 Zweiter Teil: GLAUBE UND GESCHICHTE	100
Geschichte, Geist, Glaube in Judentum und Christentum	100
A. Die Einheit und Unterschiedenheit von Judentum und Christentum	102
I. Der Unterschied liegt in Ereignissen, nicht in Ideen	102
1. Geschichtswahrheiten sind geschehene Tatsachen	104
2. Geschichtswahrheiten sind kommende Tatsachen	105
II. Der Weg des Glaubens und des Unglaubens	106
1. Das geoffenbarte Christentum ist geschichtlich begründet ...	106
2. Das Christentum ist philosophisch nicht begründbar	113
III. Mose, der Mann und sein Werk	114
1. Das Gesetz oder die »Weisheit Moses« ist von den Rabbinen verkehrt worden	114
2. Schicksal und Bestimmung seines Staates weisen auf den Messias	118
3. Im Licht des christlichen Glaubens erscheint Moses Bedeutung für die Gesamt-Menschheit	121

IV. Das ›Griechentum‹ – die Philosophie – in Geschichte und Gegenwart	127
1. Die Unwissenheit der Griechen ist bei den Zeitgenossen entartet	127
2. Die Zeitgenossen vergegenständlichen die Sprache	129
V. Die Geschichte des Judentums als Weissagung auf Christus	131
1. In der biblischen Geschichte redet Gott mit dem Menschen	131
2. Die messianische Weissagung ist in Christus erfüllt	134
3. Die jüdische Geschichte hat einen doppelten Ausgang	138
B. Das Geheimnis der christlichen Gottseligkeit	138
I. Gottes Werk und Menschenwerk	138
1. Echtes Christentum lebt aus Gottes Werk	138
2. Falsches Christentum besteht in Menschenwerk	139
3. Selbstliebe, Neid und Anmaßung	144
II. Scheidung und Versöhnung	142
1. Die Scheidung des Menschen von Gott	142
2. Des Menschen Scheidung vom Mitmenschen	144
III. Staat, Kirche und Philosophie als geschwisterliche Gesellschaft	148
Zusatz über das Zinsgroschen-Evangelium	151
EPILOG	153
I. Der Unglaube der Juden und das Zeugnis von Jesus dem Messias und Gottessohn	153
II. Unverständnis über sich selbst bei den zeitgenössischen ‚Juden‘ und ‚Griechen‘	155
1. Unglaube und Unwissenheit	155
2. ‚Jude‘ und ‚Grieche‘ bei David Hume	155
III. Des Predigers Wehe-Rufe	158
1. Der Zöllner an seinen König	158
2. Ein Wort zur Bezahlung der Geistlichen	159
3. Unterschrift in der Chiffre des Persius	160
IV. Glaube und Zweifel: – – reparabilis adsonat Echo	161
Trinitarischer Cento	163
Anmerkungen	164
Verzeichnis der Bibelstellen	174